

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 254.

Donnerstag den 27. Dezember.

1883.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich aber die auswärtigen Abonnenten des **Merseburger Correspondenten** erlauben wir uns auf den bevorstehenden Quartalwechsel mit der ergebenen Bitte aufmerksam zu machen, ihre event. Bestellungen möglichst bald zu bewirken, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Abonnements nehmen zu dem bekannten Preise die kais. Postämter, Postboten, unsere Expedition und die Colporteure entgegen.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein
Die Expedition.

** Preussisch-Deutsche Steuerpolitik

Herr Professor Wagner hat sich in seinen Kammerreden als ein eingeleiteter Steuerfanatiker zu erkennen gegeben. Alle Arten von Steuern sind gut; der Herr Professor schwärmt für die indirecten Steuern, er umfaßt aber auch die directen Steuern mit gleicher Liebe, und innerhalb dieser beiden Kategorien giebt es keine einzelne Steuerart, welcher er nicht eine Menge von vorzüglichsten Seiten abzugewinnen wüßte. Fürst Bismarck giebt sich als Steuerpolitiker ganz anders. Als er im Mai 1879 den neuen Zolltarif empfahl, da wußte er den directen Steuern nicht genug Böses nachzusagen. So schlecht waren dieselben, daß sie für werth befunden wurden, gänzlich abgeschafft zu werden, höchstens eine Anstandssteuer für reiche Leute müßte bestehen bleiben. So verhielten diese Grundsätze des Steuertheoretikers Wagner und des Steuerpolitikers Fürst Bismarck zu sein scheinen, in Wirklichkeit dürfte unter ihnen eine Meinungsverschiedenheit nicht obwalten. Fürst Bismarck denkt genau ebenso wie Prof. Wagner; er ist nur zu klug, um dies aller Welt zu sagen. Wenn er Hundert Millionen und mehr an indirecten Steuern fordert, so stellt er die directen Steuern in schwärzestem Lichte dar, damit von diesem dunkeln Hintergrunde sich die indirecten Steuern um so glänzender abheben. Hat er seinen Zweck erreicht, so verschwinden die auf die directen Steuern gemalten dunklen Schatten allmählich, sie werden in helle Beleuchtung gebracht und dadurch den Abgeordneten als begehrenswerth vorgeführt.

Nachdem gegen 1 1/2 Hundert Millionen an indirecten Steuern vom Reichstage bewilligt sind, läßt man dies Gebiet für einen Augenblick ruhen und geht an den weiteren „Ausbau“ der als so schädlich vorgestellten directen Steuern in Preußen. Die beiden neuen Steuererlasse, welche dem preussischen Abgeordnetenhause 8 Tage vor Weihnachten zugegangen sind, würden, wenn sie zur Annahme gelangen, die Wirkung haben, daß aus den directen Steuern ein Mehrertrag von sehr vielen Millionen herausgeschlagen würde. Das steht freilich nicht direct im Wortlaut der Entwürfe, und auch Finanzminister v. Scholz hat das nicht gesagt in der Rede, mit welcher er die Einbringung der Vorlagen begleitete. Das ist vielmehr Alles so schon präparirt, daß man die neuen Befehle als eine wahre Wohlthat be-

trachten muß. Nachdem die beiden untersten Klassensteuerebenen bis zu einem Einkommen von 900 Mark von der Klassensteuer befreit sind, sollen nun auch noch die folgenden beiden Stufen, bis 1200 Mark Einkommen, befreit und der Ausfall durch eine Kapitalrentensteuer gedeckt werden. Nimmt man vertrauensvoll die Zahlen hin, wie sie uns Herr v. Scholz giebt — als Ausfall bei der Klassensteuer 6267 000, als Ertrag der neuen Steuer 6180 000 Mark — so macht der Staat bei dem Geschäft noch einen Schaden von 87 000 Mark. Jeder, der aber von den Verhältnissen auch nur eine Ahnung hat, weiß aber ganz gewiß, daß die Kapitalrentensteuer einen weit, um das Doppelte oder Mehrfache, höheren Ertrag bringen würde. Und bei der Klassen- und Einkommensteuer würde sich auch kein Ausfall, sondern ein großer Mehrertrag ergeben. Der gänzliche Nachlaß der bisherigen 3. und 4. Klassensteuerebenen, also für Einkommen von 900 bis 1200 Mark, sieht auf dem Papier auch ganz schön aus. Die jetzigen Entwürfe würden sich aber nach Annahme des Entwurfs sehr wundern. Sie würden einfach durch schärfere Einschätzung in die höhere Klasse versetzt werden und statt 6,75 oder 9 Mk. künftig 12 Mark oder mehr zahlen. Denn das neue Einkommensteuergesetz verpflichtet alle Staats- und Kommunalbehörden, Privatpersonen, Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine, sowie deren Vertreter, über Besoldungen und Löhne, welche steuerpflichtige Personen von ihnen beziehen, Auskunft zu geben. Thun sie dies nicht, so verfallen sie in eine Geldstrafe bis 300 Mark und haften außerdem für die dem Fiskus entgangene oder veräußerte Steuer. Wer die Verhältnisse im praktischen Leben und auch die bisherige Praxis der Einschätzungskommissionen kennt, ermißt leicht, daß hierdurch die Steuerfahndung eine große Anzahl von Bindungen auf einmal vorwärts schiebt. Viele werden nicht eine, sondern mehrere Steuerstufen vorwärts rücken.

Alle Schranken, welche der ungemessenen Vermehrung auch der directen Steuern entgegenstehen, wurden hinweggeräumt. Die Contingentierung, welche die Klassensteuer auf 41 Millionen Mark beschränkte, ist schon beseitigt. Das neue Gesetz hebt nun auch das Hohrechtliche Verwendungsgebot von 1880 vollständig auf, welches wenigstens unter Umständen auch einmal einen Erlaß von einer oder einigen Monatsraten der Klassen- und Einkommensteuer durch den Etat sicherte.

Werden die neuen Entwürfe zu Gesetzen werden? Konservativ und Freikonservativ sind sicher dafür. Dann steht nur noch ein halbes Hundert Stimmen. Centrum und Nationalliberale sind schon wieder eifersüchtig auf einander; jede dieser Parteien fürchtet, die Regierung könnte mit der anderen das Geschäft machen. Wahrscheinlich erhält das Centrum wieder den Zuschlag. Und wenn dann die directen Steuern stärker angezapft sind, kann es wieder an die Vermehrung der indirecten Steuern und Einführung von Monopolen gehen, d. h. erst nach den Reichstagswahlen. Vor diesen Wahlen hält die Regierung mit ihren Nachsteuerplänen vorzüglich zurück, um sich nicht die Wahlen zu verderben. Fallen sie reactionär aus, so wird das Tabak-

monopol nicht allein, sondern in starker Begleitung erscheinen.

Politische Uebersicht.

Die klerikalen Blätter Roms fahren fort, mit wichtiger und geheimnißvoller Miene von dem Besuch des Kronprinzen im Vatikan zu reden; die Discretion verbietet ihnen, der Welt zu verrathen, worin die Wichtigkeit des Ereignisses bestanden habe. Es ist offenbar, daß zunächst möglichst viel Kapital aus der Ehre, welche dem Papste erwiesen worden, geschlagen werden soll behufs einer Auffrischung des Ansehens des Papstthums in der Welt.

Die der englischen Regierung zugeschriebenen Absichten, zwischen **Frankreich** und **China** in der Tongking-Angelegenheit zu vermitteln, finden in der officiösen Pariser Presse bisher wenig Beifall. Das Journal „Paris“ hebt unter anderem hervor, daß es wohl den Vortheil begreife, welchen England davon haben würde, als Schiedsrichter in dem gegenwärtigen Konflikte zu interveniren, daß es aber unmöglich wäre, den Vortheil Frankreichs dabel wahrzunehmen. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß die französische Regierung, nachdem sie China jedes Recht abgesprochen habe, sich in die Tongking-Angelegenheit einzumischen, nunmehr nicht selbst Gelegenheit zu einer derartigen Intervention bieten könnte. Die gemäßigten republikanischen Blätter verlangen deshalb einmüthig, daß zunächst das Programm der militärischen Operationen in Tongking durchgeführt werde.

Die Lage der Dinge in **Aegypten** wird in Konstantinopel wie in London als sehr ernst betrachtet und die Pforte wie das Kabinet von St. James treffen geeignete Vorkehrungen, um im gegebenen Augenblick auf dem Wege zu sein, um die Erbchaft des Khedive Tewfik anzutreten. Die Nachricht von der Berufung des englischen Vertreters in Kairo nach London zur unmittelbaren Berichterstattung über die Zustände im Nillande wird mit entscheidenden Beratungen in Zusammenhang gebracht, die über die nunmehr zu befolgende Politik bezüglich Aegyptens demnächst erfolgen sollen. Als ausgemacht gilt, daß England für die Wiedereroberung des Sudan seinen Mann und kein Pfund Sterling hergeben und nur die Küstenforts am rothen Meere besetzt halten wird. Dem Khedive ist englischerseits angerathen worden, auf den Sudan zu verzichten; nach der „Times“ hätte England nichts dagegen, wenn irgend eine andere Großmacht den Sudan dem Khedive entrisse, vorausgesetzt, daß die ägyptische Staatskasse dadurch nicht belastet würde. Die Pforte wird sich diesen Wink nicht entgehen lassen. Zunächst hat der Sultan den Sherif von Mekka erregt, daß er gegen den Khedive mit einer ähnlichen, diesen religiös achtenden Kundgebung, wie diejenige der El-Azhar-Hochschule in Kairo vorgehe. Der herrschenden Annahme zufolge wird der Sherif gegen gewisse Ergebenwilligkeiten den Wunsch Abul Hamid's erfüllen. Legierer zeigt sich auch sonst anbauend beifällig, der Gefahr der Anheftung der arabischen Stämme durch die Bewegung im Sudan durch vorbeugende Maßregeln entgegenzutreten. In aller Stille stellt die

as ihr Kontingent zum bevorstehenden
gegen den Mahd. Jedes aus der Türkei
Alexandrien einlangende ägyptische Schiff bringt
Bastischibzuke, welche sofort nach ihrem Eintreffen
in die ägyptischen Reiben eingekelt werden.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der
Kaiser hatte am Sonnabend Nachmittag, wie
alljährlich vor dem Weihnachtsfest, im strengsten
Incognito eine Ausfahrt unternommen, um in
verschiedenen Geschäftslokale noch zahlreiche
Weihnachtseinkäufe zu machen. Abends besuchte
der Kaiser die Vorstellung im Opernhause. Am
Sonntag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst
allein und nahm darauf den Vortrag des Hof-
marschalls Grafen Perponcher entgegen. Am
Montag Vormittag empfing der Kaiser zunächst
den Commandeur des 1. Garderegiments Oberst
und Flügeladjutant v. Lindequist mit einer De-
putation des gen. Regiments, welcher sich auch
der Prinz Wilhelm angeschlossen hatte, an-
lässlich seiner vor 76 Jahren (am 24. Dez. 1807)
erfolgten Ernennung zum Secunde-Lieutenant im
1. Garderegiment z. F. und nahm den Vortrag
des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen.
Abends fand bei den Majestäten der Weihnachts-
aufbau in hergebrachter Weise statt. Am Sonntag
Nachmittag ertheilte der Kaiser noch eine Audienz
dem Vize-Präsidenten des Staats-Ministeriums
von Buttkeamer. — Der Kronprinz stattete
am Sonntag, nachdem er mittags die Majestäten
begrüßt, von 3 Uhr ab auch den in Berlin an-
wesenden Mitgliedern der königlichen Familie, den
Prinzen Alexander, Georg und Friedrich Karl,
seine Besuche ab. — Wie der „Popolo Ro-
mano“ mittheilt, hat der deutsche Kron-
prinz in Ala ein in den herzlichsten und ver-
bindlichsten Worten gehaltenes Telegramm
des Königs Humbert vorgelesen, in welchem
der König seinem erlauchten Freund und Gast
den letzten Gruß sandte, bevor er den italienischen
Boden verlassen. Der Kronprinz habe alsbald
mit folgender Depesche den Gruß des Königs
erwidert: „Dein liebenswürdiges Telegramm hat
mich wahrhaft gerührt. Ich erneuere den Aus-
druck meines tiefen Dankes für die mir durch
Dich, die Königin und Dein Volk bereite Auf-
nahme während dieser Tage, deren Gedächtnis un-
auslöschlich in meinem Herzen fortleben wird.
Gott segne Dich und Italien, welches ich mit
lebhaftem Bedauern verlasse, aber mit den Ge-
fühlen meiner lebhaftesten unwankebaren Zunei-
gung. Indem ich Dir die Hand drücke als Dein
ergebener Freund, bitte ich Dich, tausend herzliche
Grüße an Margherita und Deinen Sohn zu
übermitteln und zu glauben an die herzliche Zu-
neigung Deines Bruders Friedrich Wilhelm.“

(Abänderungen der Gewerbeord-
nung.) In wenigen Tagen, am 1. Januar,
tritt eines der gesetzgeberischen Produkte aus der
Frühjahrsession des Reichstags in Kraft, die
Novelle zur Gewerbeordnung. Es handelt
sich darin bekanntlich vorzugsweise um eine Reihe
von Beschränkungen und Kautelen für gewisse
Gewerbebetriebe, bei deren Ausübung Mißbräuche
und Ungehörigkeiten vorgekommen sein sollten.
Die wichtigsten Abänderungen, welche das be-
stehende Gewerbegesetz danach erfahren hat, sind
die folgenden:

Für die gewerbmäßige Veranstaltung von Sing-
spielen, Schauspielen und theatralischen Auf-
führungen ohne höheres künstlerisches Interesse sind die
Bedingungen der Unterjagung verschärft, insbesondere
durch die Bestimmung, daß die Erlaubnis zu verlangen
ist, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rech-
fertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den Ge-
sellen oder den guten Sitten zuwiderlaufen werden. Hin-
sichtlich der Tanzlustbarkeiten, welche die Gemüther ganz
besonders erregen, ist der Satz aufgenommen: Die Ab-
haltung von Tanzlustbarkeiten richten sich nach den landes-
rechtlichen Bestimmungen. Eine neue Vorschrift lautet,
daß der Betrieb des Hüpfeschlaggewerbes durch die
Landesregierung oder der Verbringung eines Prüfungs-
zeugnisses abhängig gemacht werden kann. Gewisse Ge-
werbebetriebe, wie die Ertheilung von Tanz-, Turn-
und Schwimmunterricht, Gesindevermietung,
Stellenvermittlung, Pfandleihegeschäft, Trö-
delhandel und dergl. konnten bisher auf Grund von
Verträgen wegen Sittlichkeits- oder Eigenthumsverbrechen
unterjagt werden. Sie sollen künftig unterjagt werden,

wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit
der Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbe-
trieb darthun. Derselben Beschränkung sollen durch die
Novelle fernerhin noch andere Gewerbebetriebe unterworfen
sein, wie der Handel mit Sprengstoffen, die Besor-
gung fremder Rechtsangelegenheiten (Winkelfon-
tulenten), die Vermittlung von Immobilienverträgen, Dar-
lehen, Heirathen, das Gewerbe der Auktionatoren.
Der Schwerpunkt der ganzen Novelle und ihre bedenklich-
sten Bestandtheile sind in den Bestimmungen über die
Handlungsreisen und den Hausirhandel ent-
halten. Bezüglich der Handlungsreisen ist zwar die
schlimmste Bestimmung diejenige, welche das Aufsuchen
von Waarenbestellungen bei Privatpersonen geradezu aus-
schließt, wobei die Bestimmung, daß das Aufsuchen von
Waaren nur bei Kaufleuten, Produzenten
oder in offenen Verkaufsstellen erfolgen darf, und die Vor-
schriften über die Legitimationshefte. Die einschneidend-
sten Umänderungen haben aber die Vorschriften über den
Gewerbebetrieb im Umherziehen erfahren. Der
Kreis der vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossenen
Waaren ist erheblich erweitert; verboten ist ferner im
Umherziehen die Ausübung der Heilunde seitens nicht
approbierter Personen, die Vermittlung von Darlehns-
und Mißkaufgeschäften, das Aufsuchen von Bestellungen
auf Branntwein. Das Schlimmste ist aber der vielbe-
sprochene Paragraph über den Kolportagehandel,
wonach vom Feilbieten im Umherziehen Druckschriften
ausgeschlossen sind, die „in sittlicher oder religiöser Be-
ziehung Vergehens zu bereiten geeignet sind“ oder mittel-
stetlich genehmigten Verzeichnisses seiner Bücher aufsteht.
Ferner sind die Bestimmungen über Ertheilung
des Wandergewerbe- bzw. Legitimationsheftes erheblich
verschärft, die Verlagsgründe erweitert; bedauerlich ist
namentlich die Anordnung, wonach zum Verlagsgrund
der Befehl von Kindern gemacht wird, für deren Unterhalt
oder Unterricht nicht genügend geforgt ist. Ein liberaler
Erfolg war, daß der Wandergewerbebetrieb nur in Folge
gerichtlicher Verurteilung nicht aus dem Grunde verjagt
werden kann, daß gewisse Thatsachen eine gegen den
Nachsehenden unangenehme Meinung hervorgerufen. Eine
kleinliche Maßregel ist ferner das Verbot des Hausirhandels
nach Sonnenuntergang, des Eintretens in fremde Woh-
nungen u. dgl.

Man kann im Hinblick auf das demnächste
Zutretreten dieses Gesetzes nur von Neuem der
Hoffnung Ausdruck geben, das viele von den
neuen kleinlichen Vorschriften sich der Praxis des
Lebens gegenüber als unwirksam erweisen werden;
belästigen werden auch diese, und andere werden
bleibenden Schaden stiften.

Provinz und Umgegend.

† Der anhaltische Staatsanzeiger macht be-
kannt, daß am 22. d. M. auf dem Schlosse
Philippseube bei Hanau die Verlobung des
Erprinzen Leopold von Anhalt mit der
Prinzessin Elisabeth von Hessen-Kassel
stattgefunden hat.

† Ein grauenvolles Ereigniß von er-
schütternder Tragik spielte sich in der Nacht zum
Montag in Hannover ab. Ein höherer, dem
Heere der Vereinigten Staaten von Nordamerika
angehöriger Offizier, reich, in glücklicher Weise
verheirathet, Vater mehrerer Kinder, wohnte seit
einiger Zeit in Hannover. Derselbe war bei der
Erkundung des Präsidenten Lincoln gegenwärtig
gewesen und hatte seit dieser Zeit zeitweise An-
fälle tiefer, verzweifelter Schwermuth. Um diese
zu bannen und das Gemüth des trübseligen, fei-
gebildeten Mannes wieder aufzurichten, sandten
ihm die Aerzte nach Deutschland. Noch in den
letzten Tagen hatte der Mann mit seiner Gattin
in bester Laune die Weihnachtseinkäufe für die
Kinder gemacht, dann muß plötzlich ein Rückfall
in seinem Gemüthsleben eingetreten sein, der so-
fort in völligen Wahnsinn ausartete. Mitten in
der Nacht hatte sich der Unglückliche erhoben und
versuchte in das Zimmer zu dringen, in welchem
seine Kinder mit der Gouvernante schliefen;
letztere erwachte und schöpfe aus den Reden des
Mannes Verdacht; es gelang ihr, denselben von
dem Eintritte in die Kammer abzuwehren. In-
folge des Wortwechsels erwachte die Gattin und
es gelang ihr, den Gatten in das Wohnzimmer
zu führen. Hier nun trat die furchtbare Kata-
strophe ein. Der Unglückliche hatte das Zimmer
hinter sich verschlossen. Man hörte Schüsse fallen,
dann wurde es still. Als die Thür von den
Hausbewohnern erbrochen war, fand man die
Frau bereits todt. Sie war durch Revolverkugeln
und Dolchschöße getödtet. Der Mann lag neben
ihr, ebenfalls sehr schwer verwundet. Er hatte

sich namentlich lebensgefährliche Stiche beigebracht.
In seinen Taschen fand man noch Munition re-
servirt, so daß es den Anschein hat, als habe er
seine ganze Familie tödten wollen.

† In Raumburg erhob sich am Sonntag
Nachmittag ein junger Kaufmann, Fris Haupt,
auf dem Grabe seines jüngst verstorbenen Vaters.

† Bei dem neulichen Orkan, der ganz Thür-
ingen durchbraute, ist auch die große Eiche
im Forstrevier Langhain bei Wittenfeld gefallen.
Der mächtige Baum hat an seiner dicksten Stelle
einen Durchmesser von 1,95 m; riesig wie der
Stamm, war auch die Baumkrone. Sie lieferte
mehr als 14 Fehmeter Holz.

† Der Landmann Heinrich Wille zu Hei-
hausen hatte im Januar d. J. sein nicht ent-
ladenes Gewehr im Wilhelm'schen Gasthause
zu Dyppehausen in eine Ecke gestellt. Der
neunjährige Sohn des Wirths nahm das Gewehr,
um es anderen Knaben zu zeigen und trug —
ging der Schuß los und drang dem neunjährigen
Knaben Heinrich Willmann ins Kniegelenk. Der
Knabe wurde nach Göttingen in das Ernst-August
Hospital geschafft, wo er am 26. Januar in Folge
der Verwundung gestorben ist. Wille wurde des-
halb am 21. d. M. wegen fahrlässiger Tödtung
zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

† In dem anhaltischen Dorfe Altenburg
ereignete sich dieser Tage das Unglück, daß beim
Fahren zwei Knechte aus der Schöpfkelle stie-
len und beide todt gefahren wurden.

† Aus Leipzig wird berichtet: Der schül-
dige Cassirer der Nachbargemeinde Lindenau
ist nach den hier eingelaufenen Nachrichten in
Havre aufgegriffen worden. Das Deficit in
der Kasse soll, nach einer Befanntmachung des
Gemeindevorstandes geringer, als ursprünglich an-
genommen wurde und übrigens auch gedeckt sein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. Dezember 1883.

** Der Deutsche Beamtenverein, laut
allerhöchster Cabinetsordre vom 15. Januar 1879
mit den Corporationsrechten belien, hat laut
gleicher an die Minister des Innern und der Justiz
gerichteten Ordre vom 21. November d. J. die
allerhöchste Genehmigung erhalten, neben der
bereits bestehenden Spar-, Darlehns- und Untere-
stützungskasse noch eine Pensionskassenzusatz-
eine Sterbekasse für Reichs-, Staats-, Com-
munal und Beamte südlicher Corporationen u.
f. w. errichten zu dürfen. Sitz des Vereins ist
Berlin. (Bureau: SW. Belleallianceplatz 7 u. 8.)

** Das liebliche Weihnachtsfest ist in
unserer Stadt in althergebrachter Weise ruhig
und gemüthvoll verlaufen. Fehlte auch die
winterrliche Landschaft, welche das behaglich
durchwärmte Zimmer um so angenehmer erschei-
nende, so sorgte doch die Ungunst der Witterung
in anderer Weise dafür, daß die traute Weich-
nachtsstube mit der fröhlichen Kinderschar nicht
von ihrer Anziehungskraft verlor. Ein feiner
Regen rieselte an beiden Feiertagen mit geringen
Unterbrechungen herab, verwandelte die Straßen
in langgezogene Schmutzflüchen und legte damit den
größeren Verkehr nicht geringe Hindernisse in den
Weg. In Folge dessen waren denn auch die nächsten
tags- und Abendstunden am meisten besucht; nament-
lich vereinigt, „Eivoli“ und „Kaiserhalle“ an beiden
Tagen nach Hunderten zählende Menschenmassen.
Charakteristisch für die abnorm hohe Temperatur
der Luft war es, daß am zweiten Feiertage in
den Balllokalen zumeist bei offenem Fenster ge-
tanzt wurde und die schmetternden Trompeten wie
in den Pfingsttagen weit in die stille Nacht hinaus-
schallten.

** Als am ersten Weihnachtsfeiertage früh ein
Strolch die Gegend am inneren Neumarkt
abklopfte, benutzte er die günstige Gelegenheit, um
aus einem Hause daselbst ein Paar Eieseln, die
mit anderem Schuhzeug zum Reinigen in den
Flur gestellt waren, zu entwenden. Wenige
Augenblicke nach vollführtem Diebstahl kam der
Mann mit dem Buzen der Eieseln beauftragte Arbeiter,
entdeckte sofort den unangenehmen Abgang und
war so glücklich, bei der Verfolgung den Spitz-

haben in der Delgrube zu erwischen. In Folge seiner Bitten unterließ es der Arbeiter, denselben der Polizei abzuliefern und begnügte sich damit, dem Diebe einen kräftigen handgreiflichen Dankschreiben mit auf den Weg zu geben.

Aus den Freisen Merseburg und Querfurt.

Aus Lützen wird der S. Ztg. unterm 26. d. gefahren: Auf Grund einer Hausdurchsuchung wurde am helligen Abend der Handarbeiter Hartkopf in Altranstädt polizeilich eingezogen und heute dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis überliefert. Im Hause des H. wurden große Vorräthe an gestohlenen Sachen: Betten, Säcke voll roher Wolle, Wollgarn, Bettwäsche, Ueberzieher, mehrere Käfer eingezackten Fleisches, Säcke Getreide und Schrot ic. und ein Goldschmuck im Werthe von 250 M. gefunden. H., welcher bereits wiederholt die Hochschule der Langfinger besuchte, war mit dem Schmiede, der noch den Namen des Besizers trug, in Halle gewesen, um ihn dort an den Mann zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Der betreffende Händler hatte, da er Verdacht schöpfte, die Polizei in Kenntniß gesetzt. H., der Stiefvater des in Schladbach festgenommenen Diebes Crostewitz, steht in näherer Beziehung zu dem gleichfalls ergriffenen Nachschuß von Nürnberg. Wie ich höre, soll auch Hausdurchsuchung bei R. vorgenommen sein, die ein gleiches Resultat ergeben haben soll. Somit sind endlich die Urheber der in den letzten Jahren in der Umgegend von Köpfschau ausgeführten Diebstähle entdeckt.

Aus Dr. L. Quercier's Wetter-Prognose
für den Monat Dezember.
Verlag der W. Bengel'schen Buchhandlung in Köln.
(Nachdruck verboten.)

29. Dezember. Sonnabend. Meist trocken mit Frost. Im Westen frühmorgens neblig. Winde lebhaft bis örtlich stürmisch, nachts vielfach Regen oder Schnee.

Vermischtes.

(Ein furchtbarer Agamord) wurde am vorigen Donnerstage Abend in Auaahoborn, vier Meilen von Salzw. verübt. Das Opfer ist ein Pächter, Namens John Woylan, der erst vor Kurzem aus Amerika zurückgekehrt war und ein Gut gepachtet hatte, dessen früherer Pächter vor einiger Zeit emigriert worden. Dieses gegen die drakonischen Sühnungen der Landtage verstoßene Verfahren hat er mit seinem Leben büßen müssen. Woylan legte mit seiner Frau von einem Besuche seines Vaters zurück, als ihm nicht weit von einer Polizeistation ein Mann mit einem Gewehre entgegen trat, der ihm, ohne ein Wort zu verlieren, eine Kugel durch die Brust jagte. Woylan fiel zu Boden und der Mörder war eben im Begriff einen zweiten Schuß auf ihn abzugeben, als Frau Woylan sich über den Körper warf, um ihn gegen weitere Gewaltthatigkeit zu schützen. Der Mörder zerbrach aber die Frau hinweg, drohte sie zu tödten, wenn sie Lärm schlagen sollte, und machte dann dem unglücklichen Pächter durch einen Schuß in den Kopf ein Ende.

(Ueber die Katastrophe an Bord des spanischen Postdampfers „San Augustin“) liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Als der Dampfer am Sonnabend Gerunna verließ, hatte er 4 Passagiere und eine Schiffsmannschaft von 78 Köpfen an Bord. Das Feuer entzünd in der Vorrathskammer, wo eine Lampe brannte, und man vermutet, daß ein Stück Leinwand auf die Lampe fiel und entzündet wurde, wodurch das Schiff in Brand gerieth. Der erste Steuermann lief in die Kammer, um das Feuer zu löschen, was ihm jedoch wegen des Qualmes und der großen Hitze nicht gelang. Da sich alle Abspannarrangungen als vergeblich erwiesen, befohl der Kapitän, die Boote herabzulassen, aber es konnten nur drei derselben flott gemacht werden. Mehrere Personen flohen ein, und eines ruderte zu einer Brigantine, welche auf den brennenden Dampfer zu fuhr. Das Boot legte sodann zu dem Dampfer zurück und holte andere Personen. Ein zweites Boot verließ sodann mit dem ersten Steuermann und 13 Personen den Dampfer und begegnete dem Dampfer „Reina“ aus Christiansund. An Bord des brennenden Schiffes blieben 38 Personen zurück, die nach der Meinung des ersten Steuermannes alle ungenommen sein müssen, da sie keine Rettungsboote verfügten und das Feuer furchtbar wüthete, als das Schiff zum letzten Male gesehen wurde. Die geretteten Personen des Dampfers erzählten von schrecklichen Scenen an Bord des Schiffes. Dem Kapitän sei das eine Bein durch ein niederfallendes Gerüst zertrümmert worden, worauf derselbe sich ins Wasser kletterte, während der zweite Offizier sich erschoss und mehrere andere Personen sich erlösen oder ebenfalls ins Wasser gestürzt haben sollen. — Nachrichten wird telegraphisch berichtet, daß 77 gerettete Personen in Dover gelandet, weitere 6 in Shields eingetroffen sind.

(Ueber den Brand einer Schule in Galata)

liegt jetzt folgender Bericht vor: Ein neues Brandunglück, viel furchtbarer als das jüngste in der Vorstadt Sanitoli, hat am Sonntag in der türkischen Hauptstadt die Stadttheil Galata heimgesucht. Die dortige Kinderschule der deutschsprechenden Israelliten-Gemeinde ist während des Unterrichts abgebrannt. Es befanden sich zur Zeit des Brandes in den Räumlichkeiten 45 Kinder, von denen ungefähr die Hälfte gerettet wurde. Schnell herbei eilende Nachbarn bereiteten Leppiche und Decken als improvisirte Springtische aus. Wer von den Kleinen noch nicht durch den Rauch erstickt, die Fenster gewarnt und mühsig herabgesprungen, wurde gerettet. Die Scene war furchtbar. Ich besah mich am Schauplatz der Katastrophe und zählte mit eigenen Augen 18 gräßlich verlorbene Kinderleichen. Zu erkennen war in diesem Saufen verbrannter und verholzter Gebelne nichts mehr. Vergänglich kicherten die händeringenden Mütter, die Dori und Haar sich raufenden Väter auf die halbverbrannten Fesseln, die vor ihnen lagen. Rings ertönte das Jammergeschrei und das Schluchzen der armen Eltern. Ein Mann, dem vor Grausen und Schmerz die Augen weit hervorquollen, geht suchend von Gruppe zu Gruppe. Mächtig reißt er ein Häuflein schwarzer Fesseln, die mit geronnenem Blute bedeckt sind, empor. „Mein Kind! Mein süßes Kind!“ heult und wimmert er dabei, während er das schaurige Bündel ärtlich im Arme wiegelt. Der Snagoengsarg ist als blutbesetzte Tragbahre unaufhörlich nach der Brandstätte untermwegs. Jede neue Ladung ruft einen neuen Jammer-Ausbruch hervor, denn diese Kinder waren der einzige Rest ihrer bitterarmen Eltern. — Ein Telegramm vom Montag Abend meldet noch, daß bei dem Brande der Schule in Galata 19 Kinder und eine Lehrerin ungenommen sind. (Kleinigkeiten.) Eine wohl Franz sagte einst zu ihrer Tochter: „Mein Kind, das Leben besteht aus Kleinigkeiten, zumal der Frauen und Mädchen.“ Und wie recht hat die Mutter! es ist eine „Kleinigkeit“, einen abgerissenen Knopf zu befestigen, es ist eine „Kleinigkeit“, die Handtücher auszuwaschen, ferner ist es eine „Kleinigkeit“, abgetrennte Mantelstücken wieder anzunähen, und doch gerade mit dergleichen oft hinausgeschoben, eben weil es eine „Kleinigkeit“, ist! Erst wenn die Abwesenheit eines Knopfes von moquanten Männerbliden gerügt ist — Männer haben meist ein scharfes Auge für dergleichen —, wenn ein zartes Fingerspitzen recht zur Unzeit aus dem dunklen Handgloch hervorspringt, wenn ein Taschentuch oder Bürse verloren ist, wird Faden und Nadel zur Hand genommen. Das junge Mädchen hat, am Fenster sitzend, Kirchen und Blumen bezichtigt. Es ist eine „Kleinigkeit“, die Kerne in die Käfige zu tragen; um nicht aufzufallen, werden sie aber auf die Blumentöpfe am Fenster gelegt. Es ist eine „Kleinigkeit“, ein Strähnchen Seide aufzuwickeln oder mindestens in der gewöhnlichen Fadenlänge durchzuschneiden. Statt dessen wird oft an beiden Enden so lange herangezogen, bis ein gordischer Knoten entstanden ist, dem die Albanische Entwirrungsmethode nicht zum Vortheil gereicht. Das junge Mädchen gehe einmal mit sich ins Gericht, vielleicht findet es noch manche „Kleinigkeit“, die an sich unbedeutend erscheinen mag, deren Beachtung oder Nichtbeachtung aber in ihren Folgen doch von großer Tragweite sein kann. (Tourist und Führer im Harz) vor dem junges Mädchen. Führer: „Hier führte sich ein junges Mädchen in den Wald.“ Tourist: „Woher aus Melanholle?“ Führer: „Mein, aus Queblinburg.“

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

[26./12. Abds. 8 Uhr.]	[27./12. Mrgs. 8 Uhr.]	
Barometerstand	765	764
Therm. Celsius	+ 4,4	+ 5,1
Reaumur	+ 3,5	+ 4,1
Fahrenheit	+ 39,5	+ 41,1
Rel. Feuchtigkeit	98,4	93,6
Bewölkung	6	7
Wind	W.	WNW.
Wind-Stärke	5	5
Thr. minimal	- 3,2 C.	- 2,6 R.
	+ 27,4 F.	
Niederschläge 0,4 mm.		

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.
Danf.

Allen denen, welche mir bei dem Hinscheiden meiner mit unvergesslichen seligen Frau soviel treue Beweise von Liebe und Theilnahme bekundet haben, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Heinrich Nolopp.

DANK.
Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme, welche auch bei dem Begräbniß unserer theuren Mutter zu Theil wurden, sagen wir nach allen Seiten unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor Leudert für seine trostreichen Worte am Grabe der Dahingegangenen.
Familie Hildebrand.

Ein Laden

mit schöner Wohnung ist für 95 Thlr. wegen Krankheit der jetzigen Inhaberin zu vermieten und zu Ofern oder auch früher zu beziehen.
F. Keno, Delgrube.

Bornwerk Nr. 1 ist ein großes, gut möblirtes Zimmer mit Bett zu vermieten. Garten am Hause.

Ein Paar Läuferse.
sind zu verkaufen
Oberallenburg 19.

Entenplan Nr. 4,
vis a vis der Stadtkirche, ist eine
Wohnung,
bestehend aus 3, ebent. 4 Stuben, mehreren Kammern, Küche und sonstigen Zubehör, Ofern 1884 beziehbar, zu vermieten. Näheres im Hause.
Ein Logis von Stube, Kammer, Küche nebst allem Zubehör mit Schloß zweifelhelt (kann auch als andere Werkstätte benutzt werden) ist zu vermieten und Ofern beziehbar
Breitestraße 13.

Poststrasse 9
ist die erste Etage zu vermieten und kann den 1. April oder 1. Juli k. J. bezogen werden.
Gelbert.

Ein Familienlogis zu vermieten
Oberbreitestraße Nr. 22.

Neumarkt 74 ist die 3. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Delgrube Nr. 16 ist ein Familienlogis nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, vertheilbarem Entree, eine Treppe hoch, nebst Garten, ist sofort zu beziehen. Näheres bei Herrn Bidermeister Hartmann, Delgrube 23.

Ein Familienlogis im Preise von 96 Rthl. ist zu vermieten und sofort oder 1. April 1884 zu beziehen. Zu erfragen
Güterstraße 17 im Hinterhause.

11000 Mark
sind, auch getheilt, vom 1. April 1884 ab auf erste Hypothek zu 4 1/2 pEt. Zinsen auszuliehen.
Geff. Offerten unter Nr. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.



Näh-Maschinen

bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
G. Hartung,
Goltzstraße 18.

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000 M.
Ziehung am 15. Januar 1884 u. folg. Tage.
Loose à 3,25 M. empfiehlt
Merseburg, Louis Zehender,
den 27. November 1883. Burgstraße 20.

Marien-Bad.
Numpf-
Bad. Dampf-
erprobt bei Magen-, Nervenkrankh., Rheumatismus, Zahnschmerzen.

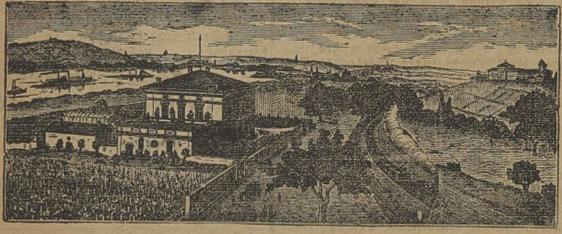
Heute wieder fett geschlachtet.
Rossschlächtere,
gr. Sixtstraße 9.
Von Sonnabend ab sehr schönes Rostfleisch, thierärztlich untersucht. Mein Verkaufslotal befindet sich Breitestraße Nr. 5.
Schillinger, Rostschlächtereibler.
Ich bemerke noch, daß eine große Kellere weiter nicht nötig ist, denn ich schlachte nur wie allbekannt, gesunde, kräftige, thierärztlich untersuchte Pferde.

Fertige Sophas, Schlaf- und Lehnstühle, Bettstellen mit Matratze in großer Auswahl von 12 1/2 Thlr. an. Sopha-Gestelle von 4 1/2 Thlr. an bei
Otto Bernhardt.

Johannes Grün,
Weingutsbesitzer u. Weingroßhändler,
 Sofflieferant Sr. Königl. Hohheit Prinz Friedrich Karl von Preußen,
 in Winkel im Rheingau am Fuße des Schloß Johannisberg.



Weingut
 von
J. Grün



am
 Schloß
 Johannis-
 berg.

Obiger erlaubt sich seine Wein-Niederlage bei
Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstrasse 4,
 in Erinnerung zu bringen.
 Das Lager enthält genügende Auswahl von Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weinen, ferner von Bordeaux- und Burgunder-Weinen (weiß und roth), von Ungar-, spanischen und portugiesischen Weinen, deutschen Schaumweinen, franz. Champagner und feinen Spirituosen.
 Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weine in Gebinden direct ab Destill-Winkel.
 Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab Transfillager in Halle a/S.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,
 empfiehlt sich bei billigster Provisionsberechnung zum
**An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-
 sorten und Wechseln,**
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
**Verloosungs-Controlle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-
 nahme nach den Sätzen der Reichsbank,**
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
 Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5 % ige Wertpapiere vorrätzig.

Holz-Auction.
 Im hiesigen Rittergutsforste, im Stodsch, sollen
Freitag den 4. Januar k. J.,
 I. von **vermittags 10 Uhr** ab:
 24 rm Scheite und Knäppel, 1 1/2 rm eigenes Stodsch, 3 rm eigene Späne, 560 rm Unterholz- und Abraum-
 restig, 4 rm Schwarzdornen, 16 Stück Kopsweiden;
 II. von **12 Uhr** ab:
 11 Eichen mit 3,01 fm, 70 Eichen, 13 Rüßern mit 23,02 fm, 3 Birken mit 1,45 fm, 27 Erlen mit 13,03 fm,
 1,02 Hundert eichene Stangen II. und III. Kl. und hieran anschließend im Schwedenholze:
 85 Eichen, 3 Rüßern mit 13,04 fm, 8 Erlen mit 3,20 fm meistbietend unter den im Termin bekannt zu machen-
 den Bedingungen verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
 Wismar, den 22. Dezember 1883. [M. 26343 H.]
 Der Förster Conrad.

TIVOLI.
 Sonntag den 30. Dezember 1883
Concert von R. Sanke.
 Auftreten der Opernsängerin Frä. von Schmittkow.
 Auftreten der Tyrolienne Frä. Matklar.
 Auftreten der deutschen Costümsängerin Frä. Paula.
 Auftreten der brillanten und beliebten Soubrette Frä. Arabella.
 Auftreten des berühmten Mimikers und Komikers Herrn R. Strobbach.
 Unter Direction des Kapellmeisters Herrn R. Sanke.
 Entrée 50 Pf. Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei dem
 Kaufmann Herrn A. Wiese zu haben.

Am Neujahrstage stehen
 dänische u. belgische 4 u.
 5 jährige Pferde, schwerer
 Schlag, worunter sich einige
 5 jährige belgische Hengste befinden, zum
 Verkauf.
Weinstein
 in Brezsch bei Merseburg.



Specialität für Männer.
 Belehrung über Hebung von
 Schwachzuständen etc.
 Prospect gratis und discret.
 C. Krelkonbaum, Braunschweig.

Billiger Fischverkauf.
 Karpsen, Hechte, Echteie und allerhand Saalfische
 empfehle zum bevorstehenden Feiertagen
 Paul Hippe, Fischerstr. 7.



Ich fiere
 mit Widmung, Namenszug oder Monogramm jede
 von mir gekaufte Uhr ohne Befundes dafür zu be-
 rechnen.
 Meine Uhren sind gut gearbeitet und billig.
 Der Uhrmacher William Hellwig.

Täglich frischer Kaff
 Breitestraße 13, vis à vis der früheren Hof.
Albert Kayser.
 Die diesjährige Christbühnen der Cigarrentoback-
 jammer in der Mehler'schen Restauration findet
Freitag den 28. d. M., abends 7 Uhr,
 in der Restauration des Herrn Mehler, Gottliebstr.
 Nr. 31, statt, zu welcher die geehrten Sammler,
 sowie Alle, welche sich für das Unternehmen freundlichst
 interessieren, hierdurch ergeben eingeladen werden.
 Das Comité.

Allgemeiner Turn-Verein.
 Sonnabend den 29. Dezember
General-Versammlung
 in der Kaiser Wilhelm-Halle.
 Der Vorstand.

Sebenswürdigkeit
 und billige Gelegenheit zu Schlammwädem bietet
 sich jetzt auf der Dauschstädter Straße am Bahns-
 übergang und Umgegend.

Für Eltern und Vormünder.
 Eine alleinlebende Dame wünscht ein junges Mäd-
 chen, nicht unter 10 Jahren, gegen mäßige Pension bei
 sich aufzunehmen. Unterricht in feineren weiblichen
 Handarbeiten wird gern erteilt. Zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

Ein junges, gewandtes Mädchen wird für ein Geschäft
 sofort gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.
 Eine gesunde kräftige Amme sucht sofort
 Frau Steinbach, Sebeamme,
 Burgstraße 8.

Eine ordentliche Persönlichkeit — Frau oder Mädchen
 wird zur Aufwartung gesucht
 Unteraltenburg 51.
 Am Abend des 1. Feiertag ist ein Hund, 1. Hund
 „Walter Hund“, von Entenplan bis gr. Ritterstraße
 verloren gegangen. Der epheliche Finder wird gebeten,
 gegen eine angemessene Belohnung das Hund große
 Ritterstraße 26 abzugeben.

Bescheidene Aufzage.
 K. M. in S.
 Werden Sie mir die geliebten Sachen sowie
 das haare Geld baldigst zustellen, oder soll ich
 persönlich vorgehen???

Reber' lov, Druck und Verlag von L. H. K. H. in Merseburg.

Correspondent.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 254.

Donnerstag den 27. Dezember.

1883.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich aber die auswärtigen Abonnenten des **Merseburger Correspondenten** erlauben wir uns auf den bevorstehenden Quartalwechsel mit der ergebenen Bitte aufmerksam zu machen, ihre event. Bestellungen möglichst bald zu bewirken, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Abonnements nehmen zu dem bekannten Preise die kais. Postämter, Postboten, unsere Expedition und die Expeditoren entgegen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein
Die Expedition.

** Preussisch-Deutsche Steuerpolitik

Herr Professor Wagner hat sich in seinen Kammerreden als ein eingeleiteter Steuerfanatiker zu erkennen gegeben. Alle Arten von Steuern sind gut; der Herr Professor schwärmt für die indirecten Steuern, er umfaßt aber auch die directen Steuern mit gleicher Liebe, und innerhalb dieser beiden Kategorien giebt es keine einzelne Steuerart, welcher er nicht eine Menge von vorzüglichsten Seiten abzugewinnen wüßte. Fürst Bismarck giebt sich als Steuerpolitiker ganz anders. Als er im Mai 1879 den neuen Zolltarif empfahl, da wußte er den directen Steuern nicht genug Böses nachzusagen. So schlecht waren dieselben, daß sie für werth befunden wurden, gänzlich abgeschafft zu werden, höchstens eine Anstandssteuer für reiche Leute müßte bestehen bleiben. So verhielten diese Grundsätze des Steuertheoretikers Wagner und des Steuerpolitikers Fürst Bismarck zu sein scheinen, in Wirklichkeit dürfte unter ihnen eine Meinungsverschiedenheit nicht obwalten. Fürst Bismarck denkt genau ebenso wie Prof. Wagner; er ist nur zu klug, um dies aller Welt zu sagen. Wenn er Hundert Millionen und mehr an indirecten Steuern fordert, so stellt er die directen Steuern in schwärzestem Lichte dar, damit von diesem dunkeln Hintergrunde sich die indirecten Steuern um so glänzender abheben. Hat er seinen Zweck erreicht, so verschwinden die auf die directen Steuern gemalten dunklen Schattien allmählich, sie werden in heller Beleuchtung gebracht und dadurch den Abgeordneten als begehrenswerth vorgeführt.

Nachdem gegen 1 1/2 Hundert Millionen an indirecten Steuern vom Reichstage bewilligt sind, läßt man dies Gebiet für einen Augenblick ruhen und geht an den weiteren „Ausbau“ der als so schädlich vorgestellten directen Steuern in Preußen. Die beiden neuen Steuer Gesetze, welche dem preussischen Abgeordnetenhause 8 Tage vor Weihnachten zugegangen sind, würden, wenn sie zur Annahme gelangten, die Wirkung haben, daß aus den directen Steuern ein Mehrertrag von sehr vielen Millionen herausgeschlagen würde. Das steht freilich nicht direct im Wortlaut der Entwürfe, und auch Finanzminister v. Scholz hat das nicht gesagt in der Rede, mit welcher er die Einbringung der Vorlagen begleitete. Das ist vielmehr Alles so schön präparirt, daß man die neuen Gesetze als eine wahre Wohlthat be-

trachten muß. Nachdem die beiden untersten Klassensteuerebenen bis zu einem Einkommen von 900 Mark von der Klassensteuer befreit sind, sollen nun auch noch die folgenden beiden Stufen, bis 1200 Mark Einkommen, befreit und der Ausfall durch eine Kapitalrentensteuer gedeckt werden. Nimmt man vertrauensvoll die Zahlen hin, wie sie uns Herr v. Scholz giebt — als Ausfall bei der Klassensteuer 6267 000, als Ertrag der neuen Steuer 6180 000 Mark — so macht der Staat bei dem Geschäft noch einen Schaden von 87 000 Mark. Jeder, der aber von den Verhältnissen auch nur eine Ahnung hat, weiß aber ganz gewiß, daß die Kapitalrentensteuer einen weit, um das Doppelte oder Mehrfache, höheren Ertrag bringen würde. Und bei der Klassen- und Einkommensteuer würde sich auch kein Ausfall, sondern ein großer Mehrertrag ergeben. Der gänzliche Nachlaß der bisherigen 3. und 4. Klassensteuerebenen, also für Einkommen von 900 bis 1200 Mark, sieht auf dem Papier auch ganz schön aus. Die jeglichen Entwürfe würden sich aber nach Annahme des Entwurfs sehr wundern. Sie würden einfach durch schärfere Einschätzung in die höhere Klasse veretzt werden und statt 6,75 oder 9 Mk. künftig 12 Mark oder mehr zahlen. Denn das neue Einkommensteuergesetz verpflichtet alle Staats- und Kommunalbehörden, Privatpersonen, Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine, sowie deren Vertreter, über Besoldungen und Löhne, welche steuerpflichtige Personen von ihnen nicht, so verfallen sie in eine Geldstrafe bis 300 Mark und haften außerdem für die dem Fiskus entgangene oder verfürzte Steuer. Wer die Verhältnisse im praktischen Leben und auch die bis-

monopol nicht allein, sondern in starker Begleitung erscheinen.

Politische Uebersicht.

Die klerikalen Blätter Roms fahren fort, mit wichtiger und geheimnißvoller Miene von dem Besuch des Kronprinzen im Vatikan zu reden; die Discretion verbietet ihnen, der Welt zu verrathen, worin die Wichtigkeit des Ereignisses bestanden habe. Es ist offenbar, daß zunächst möglichst viel Kapital aus der Ehre, welche dem Papste erwiesen worden, geschlagen werden soll behufs einer Auffrischung des Ansehens des Papstthums in der Welt.

Die der englischen Regierung zugeschriebenen Absichten, zwischen **Frankreich** und **China** in der Tongking-Angelegenheit zu vermitteln, finden in der officiösen Pariser Presse bisher wenig Beifall. Das Journal „Paris“ hebt unter anderem hervor, daß es wohl den Vortheil begreife, welchen England davon haben würde, als Schiedsrichter in dem gegenwärtigen Konflikte zu interveniren, daß es aber unmöglich wäre, den Vortheil Frankreichs dabel wahrzunehmen. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß die französische Regierung, nachdem sie China jedes Recht abgeprochen habe, sich in die Tongking-Angelegenheit einzumischen, nunmehr nicht selbst Gelegenheit zu einer derartigen Intervention bieten könnte. Die gemäßigten republikanischen Blätter verlangen deshalb einmüthig, daß zunächst das Programm der militärischen Operationen in Tongking durchgeführt würde.

Die Lage der Dinge in **Aegypten** wird in Konstantinopel wie in London als sehr ernst betrachtet und die Psorte wie das Kabinett von St. James treffen geeignete Vorkehrungen, um im gegebenen Augenblick auf dem Platze zu sein, um die Erbschaft des Khedive Lawfik anzutreten. Die Nachricht von der Berufung des englischen Vertreters in Kairo nach London zur unmittelbaren Berichterstattung über die Zustände im Nil-lande wird mit entscheidenden Beratungen in Zusammenhang gebracht, die über die nunmehr zu befolgende Politik bezüglich Aegyptens demnächst erfolgen sollen. Als ausgemacht gilt, daß England für die Wiedereroberung des Sudan keinen Mann und kein Pfund Sterling hergeben und nur die Küstenforts am rothen Meere besetzt halten wird. Dem Khedive ist englischerseits angerathen worden, auf den Sudan zu verzichten; nach der „Times“ hätte England nichts dagegen, wenn irgend eine andere Großmacht den Sudan dem Khedive entrisse, vorausgesetzt, daß die ägyptische Staatskasse dadurch nicht belastet würde. Die Psorte wird sich diesen Wink nicht entgehen lassen. Zunächst hat der Sultan den Sherif von Mekka ersucht, daß er gegen den Khedive mit einer ähnl. diesen religiös achtenden Kundgebung, wie diejenige der El-Azhar-Hochschule in Kairo vorgehe. Der herrschenden Annahme zufolge wird der Sherif gegen gewisse Gegenbewilligungen den Wunsch Abbul Hamid's erfüllen. Legierer zeigt sich auch sonst anbauend beflissen, der Gefahr der Anheftung der arabischen Stämme durch die Bewegung im Sudan durch vorbeugende Maßregeln entgegenzutreten. In aller Stille stellt die

